

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Freitag den 22. Oktober 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Nr. 247

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Oktober. Starke für die Italiener erfolglose Kämpfe der Fronten. — Auf dem Balkan gehen deutsche Truppen über die untere Rassa. Die Bulgaren besetzen die bulgarischen Städte Ispir und Radowitz.

21. Oktober. Nordöstlich von Witau gewinnen die Unsern Planauser von Borkowitz bis Versmünde. Wir machen Gefangene und erbeuten sechs Maschinengewehre. — Auf dem Balkan werden die Serben bei Ripanj nach Süden gedrückt. Die deutschen Truppen bringen überall vor.

Die Teuerung.

Es war vorauszusehen, daß mit dem Herannahen des Kriegswinters die Preise unserer wichtigsten Rohstoffe weiter kräftig anziehen würden. Wie selbst in den am Kriege nicht beteiligten Ländern, so mußten natürlich auch in Deutschland die Folgen der von Grund aus veränderten Marktverhältnisse mit der Zeit immer mehr bemerkbar werden: Abspernung vom Ausland, und zwar nicht nur vom feindlichen, Verteuerung aller Rohstoffe, Verengung der Zahl der Arbeitskräfte, Verschiebung der heimischen Produktion nach der Seite des Kriegesbedarfs — das sind Ursachen von so grundlegender Art, daß keine Volkswirtschaft der Welt durch sie unberührt bleiben können. Es war von vornherein klar und unbefritten, daß bei dieser Lage der auch der Lebensmittelmarkt unter Kriegsrecht gestellt werden mußte, und weder der Bundesrat noch die einzelstaatlichen Regierungen noch auch die Gemeindeverwaltungen es schon im ersten Kriegsjahre an tiefgreifenden Veränderungen der verschiedensten Art fehlen lassen. Sie mögen überall auf den ersten Hieb das Nichtigste getroffen haben, aber bei der Neuartigkeit dieser ganzen Kriegsvorsorge kaum zu wundern ist, im großen und ganzen aber haben sie gute Dienste geleistet und das Durchhalten in der Heimat gewährleistet, ohne das alle Tapferkeit unserer Brüder im Felde verworren wäre.

Trotzdem hat, seitdem die Milch knapper und die Butter teurer geworden ist, wieder in allen Teilen Deutschlands ein neuer Feldzug gegen die Regierung eingesetzt, als wenn überhaupt noch gar nichts zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung getan hätte und als brauchte sie nur mit dem Finger zu winkeln, um die Preise nach unten fallen zu lassen. Auch die altbekannten Vorwürfe der verschiedenen Gruppen untereinander kehren wieder: Eigennutz des Bauern und die Profitgier der Großhändler, die Dividendschneiderei der Molkereien und die Preissteigerungen des Kleinhandlers werden für die teuren Erscheinungen verantwortlich gemacht. Gehen wir alle Angriffe zweifellos von der ehrlichen Absicht aus, die Zustände namentlich für die unbemittelten Kreise der Bevölkerung erträglicher zu gestalten, so sind doch fast überall so viele Übertreibungen und Ungerechtigkeiten mit unter, daß neben dem Nutzen, den wir von der Regulation erhoffen wollen, auch mancherlei Schaden zu erwarten ist. Zu beklagen ist namentlich, daß die Regierung jetzt noch mit allgemeinen Vorwürfen gegen die Wirtschaft gar zu rasch bei der Hand ist, obwohl doch die Erfahrungen des ersten Kriegsjahres zur Genüge bewiesen haben, wie sehr auch sie ihre Kriegspflichten erfüllt hat. Es bedeutet es gewiß eine unverdiente Kränkung des Ansehens der Kleinhandeler, wenn man sie für das Hin- und Her der Preise verantwortlich machen will. Den letzten Grund, daß er wirklich der Schuldige ist, Regierung und Volk, müssen sich ja natürlich auch allerhand Schmeicheleien gefallen lassen, gegen das sie sich nicht einmal sonderlich wehren, weil sie im Augenblick viel Wichtigeres zu tun haben. Wenn sie wollten, könnten sie wohl jeden Tag von den Berechnungen zu Dutzenden herausbringen, und wenn sie die Masse der bisher erschienenen Gesetze, Bekanntmachungen und Verfügungen auf diesem Gebiete überblickt, dann wird wirklich gestehen, daß darin nicht zu wenig geleistet wurde. Aber es kommt doch in erster Reihe darauf an, die richtigen Maßnahmen zu treffen. Nun ist Deutschland ein einheitlicher Wirtschaftskörper: hier überwiegt die landwirtschaftliche, dort der landwirtschaftliche Charakter, hier der Groß-, dort der Kleinbetrieb, hier die gewerbliche, dort die Eigenproduktion. Auch Gewohnheiten und Lebensbedürfnisse des Volkes sind im Norden anders gestaltet als im Süden, die Großstadt will anders behandelt sein als die Kleinstadt, und die verschiedenen Kreise besitzen ihre eigenen Einrichtungen, über die man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann. Hier ist die richtige Mittel und Wege zu finden, um kein berechtigtes Interesse zu verletzen, ist gewiß eine schwierige

Aufgabe. Auch die notwendige Arbeitsteilung zwischen Reichs- und Staatsbehörden auf der einen und städtischen Verwaltungen auf der anderen Seite ist eine heikle Sache, so sehr man sich auch längst darüber im klaren ist, daß beide Aufsichtsinstanzen in den offenen Markt eingreifen müssen, wenn man vorwärtskommen will. Genug, es fehlt nirgends am guten Willen, und nirgends werden falsche Rücksichten auf Interessen zweiter Ordnung genommen gegenüber dem unbedingten Gebot der Stunde, die Volksernährung auch für den zweiten Kriegswinter sicherzustellen. Wohl aber ist in der Bevölkerung hier und da immer noch die rechte Einsicht in unsere Lage zu vermissen. Wir müssen nun einmal gewisse Einschränkungen und Erschwerungen des Verbrauchs willig auf uns nehmen, weil die Verhältnisse stärker sind als der stärkste Regierungs- oder Kommandowille. Und die Bemittelten sollten mit ihren Wünschen und Klagen etwas bescheidener und zurückhaltender sein, weil sie sich immer noch auf andere Weise zu helfen wissen, während die Unbemittelten, die Kranken und Schwachen ganz und gar auf den Schutz der Behörden angewiesen sind.

Wir stehen vor neuen umfassenden Maßnahmen der Regierung, die alles bringen werden, was zur Erleichterung der Lage beitragen kann. Darüber hinaus soll aber auch das Volk selbst mit Hand anlegen durch vernünftige Selbstbeschränkung in den Gegenständen des täglichen Bedarfs. Daß auf diesem Gebiete namentlich in der Großstadt noch immer recht viel gesündigt wird, unterliegt leider keinem Zweifel.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß infolge der Maßnahmen gegen die Butterteuerung eine Verminderung der Buttereinfuhr vom Auslande eintritt. Da die Inlandserzeugung an Butter den einheimischen Bedarf bei der Menge des bisherigen Verbrauchs nicht deckt, ist mit dem Ausbleiben oder der Verringerung der Buttereinfuhr aus dem Auslande eine Knappheit an Butter auf dem Markte unvermeidbar. Es wird von der Einsicht der Bevölkerung erwartet, daß jedermann den zeitweiligen Mangel an Butter in Ruhe hinnimmt, und daß insbesondere die besserbemittelten Bevölkerungskreise durch Einschränkung im Verbrauch die Wirkungen der Butterknappheit für die minderbemittelten Kreise zu mildern suchen werden. Mit Bestimmtheit hofft man, daß diese Knappheit in Kürze vorübergehen wird. Alle Maßnahmen gegen wucherische Zurückhaltung der einheimischen Vorräte sind getroffen.

+ Vor kurzem wurde eine Unterhaltung des Staatssekretärs v. Jagow mit dem Vertreter der „United Press“ bekannt. In dieser Unterredung erwähnte Herr v. Jagow, daß im Jahre 1887 das Organ des englischen Ministeriums, die „Westminster Gazette“, Deutschland den Durchmarsch durch Belgien angeboten habe, da es weder der Neutralität Belgiens noch den englischen Interessen widerspräche. Nun ist es überaus bezeichnend, daß alle englischen Zeitungen den Wortlaut der Unterredung bringen bis auf die Stelle, wo von dem erwähnten Angebot die Rede ist. Möglicherweise ist die Wiedergabe durch die Zensur verboten worden. Daß die Erinnerung an den damaligen Standpunkt der englischen Regierung peinlich ist, ist zu begreifen, daß sie zu dem Mittel der Entstellung der Unterredung Herrn v. Jagows greift, um die öffentliche Meinung ihres Landes zu misleiten, ist ein Verfahren, das ihren bisherigen Gesinnungen entspricht, das aber verdient, festgenagelt zu werden.

+ In der Jahresversammlung des Vereins Hamburger Reeder sprach Generaldirektor Vallin über die Zukunft der deutschen Handelschiffahrt. England werde anerkennen müssen, daß die Kriegsziele der Alliierten nicht mehr zu erreichen seien. Es muß anerkennen, daß der europäische Friede nur gewahrt ist, wenn Deutschlands Gleichberechtigung auch auf dem Meere unumwunden anerkannt und gewährleistet wird. In dieser Frage der Sicherung der Meeresfreiheit findet Deutschland die Seemächte und besonders auch diejenigen Staaten auf seiner Seite, deren Handel und Schiffahrt jetzt von England in einer den elementarsten Begriffen des Völkerrechts hohnsprechenden Weise vergewaltigt werde.

+ Das Hohenzollernjubiläum wurde im ganzen Reiche, namentlich aber in Berlin festlich begangen. In allen Schulen wurde in entsprechender Weise auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, an dem vor 500 Jahren die Karl Brandenburg an das Haus Hohenzollern kam. Alle Straßen der Reichshauptstadt und ihrer Vororte waren festlich besetzt. Zahlreiche Huldigungstelegramme gingen an den Kaiser ab. Der König von Sachsen sandte eine Deputation an Kaiser Wilhelm, in der König Friedrich August das unerschütterliche Vertrauen auf den endgültigen Sieg unter des Kaisers Führung auspricht. In der Stadt Brandenburg a. d. S. wurde ein Denkmal Friedrichs des Großen feierlich enthüllt.

+ Zu den bevorstehenden Verfügungen des Bundesrats gegen die Lebensmittelteuerung verlautet, daß die Verfügung über die Butterverteilung noch in dieser Woche, diejenige über Fleisch und Milch alsbald erscheinen werden. Der Reichskanzler hat der Weipziger Abendzeitung auf eine Anfrage in der Lebensmittelfrage durch den Unterstaatssekretär

Wahnschaffe antworten lassen. „Auf Ihr Telegramm an den Herrn Reichskanzler teile ich Ihnen mit, daß die Frage der Lebensmittelversorgung vom Herrn Reichskanzler nachdrücklich in die Hand genommen wurde. Der Herr Reichskanzler hat schon nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier Sorge getragen, daß die vom Reiche zu treffenden Maßnahmen schleunigst ins Werk gesetzt werden. Der Bundesrat wird dieser Tage seine Beschlüsse zu fassen haben.“

Griechenland.

* Die Mächte der Entente arbeiten in Athen mit der Drohung, Griechenland auszuhungern, wenn es sich ihren Wünschen nicht gefügig zeigt. Das „Auszuhungern“ ist bekanntlich ein beliebtes Kampfmittel für sie, mit dem sie zunächst, allerdings gänzlich vergeblich, Deutschland niederzuringen versuchten. Aber auch in Griechenland scheint man sich nicht zu fürchten. Jetzt ist zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung fertig geworden. Bulgarien gewährt Griechenland die größten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abschnitte der macedonischen Eisenbahn in bulgarischen Besitz, so kann sich die Versorgung Griechenlands sehr gut vollziehen. Übrigens konstatiert ein Berichterstatter der Pariser „Information“ aus Saloniki, die griechische Volkstimmung entferne sich sichtlich vom Viererband und nähere sich Deutschland. 60 Prozent der Bevölkerung von Saloniki seien deutschfreundlich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Okt. Der Chefredakteur der Berliner Volkszeitung, ehemaliger Reichstagsabgeordneter und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Berliner Presse, Karl Bollrath, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

Wien, 21. Okt. Die „Südwestliche Korrespondenz“ aus Sofia meldet, begibt sich Finanzminister Tontschew über Wien nach Berlin, um eine Reihe finanzieller Angelegenheiten zu erledigen.

Stockholm, 21. Okt. Die Regierung hat ein Ausführungsverbot für Butter erlassen, die nicht mit dem amtlichen Anzeigensiegel versehen ist. Es wird beabsichtigt, in kurzer Zeit alle Butterausfuhr zu verbieten und Lizenzen einzuführen.

Bern, 21. Okt. Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten in Berlin Alfred de Claparède zum außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft in Stockholm ernannt.

Oslo, 21. Okt. Vorschifter Dumba und seine Frau sind hier angekommen.

Trelleborg, 21. Okt. Deutsche Torpedojäger verjagten zwei englische Unterseeboote bei Stubbenhamer. Die U-Boote, die nach Nordosten flohen, hielten sich ständig unter Wasser, so daß sie nicht beschossen werden konnten.

London, 21. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson verbot die Verschiffung von Waffen und Munition nach Mexiko. Das Verbot betrifft nicht Sendungen an Carranza, die ungestört vor sich gehen können.

London, 21. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ hat der Ministerrat sich zweimal in der Downingstreet versammelt, um über die Balkanfrage zu beraten; der französische Kriegsminister Millerand und der französische Botschafter Cambon nahmen an der Sitzung teil.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in der Seenenge bei Sadowo (südlich von Rossjan) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen. Westlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichem Gegenangriff acht Offiziere, eintausendachtundvierzig Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Czartorysk hatte Erfolg. Die Russen sind wieder zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angefangen. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort neunzehn russische Offiziere, über dreitausendsechshundert Mann in unsere Hand, ein Geschütz, acht Maschinengewehre wurden erbeutet. Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 23. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁴⁰ | Monduntergang 7¹⁷ P.
Sonnenuntergang 4⁴⁰ | Mondaufgang 4²⁸ P.

Vom Weltkrieg 1914.

23. 10. Deutsche Erfolge am Jertkanal und bei Lissa. — Die Russen bei Augustow geschlagen. — Kreuzer „Karlruhe“ versenkt im Atlantischen Ozean 13 englische Dampfer. — Das englische Linienschiff „Triumph“ vor Kaitichou schwer beschädigt. — Sieg der Österreicher bei Zwangorod: 3600 Russen gefangen. — Serben und Montenegriner aus Bosnien verjagt.

1801 Komponist Albert Lortzing geb. — 1805 Dichter und Schriftsteller Albert Stifter geb. — 1842 Orientalist und Bibelforscher Wilhelm Gesenius gest. — 1844 Maler Wilhelm Leibl geb. — 1872 Franz. Dichter Theophile Gautier gest. — 1910 König Schulalongton von Siam gest.

Metallablieferung. Die von den Kommunalverbänden gemäß Verordnung über Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall errichteten Sammelstellen können auch nach dem 18. Oktober 1915 solche Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall annehmen, die nicht beschlagnehmbar sind, also Bärtenbleche, Eimer, Kaffeekannen, Teekannen, Ruchplatten, Milchannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samovars, Buderöfen, Teegläshalter, Renagen, Messerbänke, Jahnstochergestelle, Tafelauflage aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippesachen, Thermometer, Schreibgeräthnisse, Bettwärmer, Säulenwagen, Badesöfen. Außer diesen Sachen dürfen ferner angenommen werden: sämtliche Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Neusilber, Alfenid, Christofle, Alpaka und Reinmetall, soweit sie nicht schon anderweitig gemeldet worden sind. Für diese, nicht an die Metall-Meldestelle gemeldeten, Materialien werden die hergebräut, veröffentlichten Preise vergütet. Auch Altmaterial darf zu diesen Preisen angenommen werden. Als Altmaterial gelten die Gegenstände, die sich in einem solchen Zustande befinden, daß sie für ihren eigentlichen Zweck nicht mehr benutzt werden können.

Sachsenburg, 22. Okt. Aus Anlaß des gestrigen 500-jährigen Hohenzollern-Jubiläums sowie des heutigen Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin sind sämtliche öffentliche Gebäude besetzt. In den Schulen fiel der Unterricht gestern aus, es wurde in Ansprachen des für jeden Deutschen bedeutsamen Tages gedacht und seitens der Schüler patriotische Lieder gesungen.

Der Obstsegen in diesem Jahre gestattet eine mannigfache Verwendung des Obstes. Da die Verwendungsmöglichkeiten des Wirtschaftsobstes vielfach noch zu wenig bekannt sind, geben wir nachstehend die von zuständiger Seite herrührenden Aufklärungen zur Kenntnis der Bevölkerung. „Das Wirtschaftsobst ist besonders in gefochtem Zustande ein ebenso billiges wie gutes Nahrungsmittel. Es empfiehlt sich daher, jetzt, während der Obsternte, täglich Obst auf den Tisch zu bringen. Obst kann gemeinsam mit Kartoffeln und vielen Gemüsen gekocht werden. Gekochtes Obst ist eine vorzügliche Beigabe zu allen Mehlspeisen, Nudeln, Reis- und Grießgerichten. Die Obstsäure bewirkt dabei eine bessere Ausnützung der in den vorher genannten Nahrungsmitteln vorhandenen Nährstoffe, wodurch der Gesundheit ein großer Dienst erwiesen wird. Die Herstellung von Marmelade, dieses vorzüglichen Ersatzmittels für Butter und Fett, ist in jedem Haushalt möglich. Das Obst wird gewaschen, zerschneiden (wobei schlechte Teile zu entfernen sind) und mit etwas Wasser weichgekocht. Das weiche Obst rührt man durch ein Sieb oder läßt es durch eine Fleischhackmaschine gehen. Der so gewonnene Fruchtbrei wird gewogen. Auf ein Pfund Brei nehme man 350 bis 400 Gramm Zucker und löse die Masse, bis sie klumpig vom Rüssel fällt oder bis eine kleine Probe, welche schnell zum Abkühlen gebracht wird, eine feste Beschaffenheit zeigt. Solche Marmelade kann in Steintöpfen aufbewahrt werden. Das Pfund stellt sich auf höchstens 25 Pfennig.“

Aus Nassau, 21. Okt. In Wiesbaden hielt gestern der Nassauische Viehhändlerverein unter dem Vorsitz des Viehhändlers Jaak Rahm-Biebrich a. Rh. eine aus allen Teilen Nassaus gut besuchte Versammlung ab. Auch der Rheinbessische Viehhandel war vertreten. Da seit zwei Jahren der Nassauische und rheinbessische Viehhandel durch den öfteren Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem Wiesbadener Viehhof an Markttagen sehr zu leiden hat, wurde einstimmig beschlossen, die Regierung in Wiesbaden zu ersuchen, eine Verfügung dahingehend zu erlassen, daß sämtliches aus seuchenverdächtigen Gegenden zum Markt gebrachtes Vieh, vor allem Weidevieh, wie jetzt aus Schleswig-Holstein, besonders von Huzum, sofort als Sperrvieh behandelt wird und dieses Vieh an den Markttagen erst nach Marktschluß verkauft werden darf. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden und der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein sollen ersucht werden, diesen Antrag bei der königlichen Regierung nachdrücklich zu unterstützen.

Nah und fern.

Wie die hohen Geflügelpreise zustande kommen. Ein Berliner Banddirektor teilt einem dortigen Blatt mit, daß er in einer belamten Berliner Geflügelhandlung eine Boularde zum Preise von 3,75 Mark das Pfund kaufte. Gleichzeitig erhielt er aus einer Handlung in Deutsch-England eine Boularde zum Preise von 1,30 Mark das Pfund. Der Banddirektor, der der Zeitung die Quittungen im Original vorgelegt hat, trug beide Boularden zu dem Inhaber eines großen Berliner Weinrestaurants und ließ sich durch dessen Küchenchef bestätigen, daß beide Tiere der Qualität nach durchaus gleichwertig seien. — Also von England bis Berlin eine Preissteigerung von annähernd 200 Prozent.

Ansiedlung von Kriegsinvaliden in Cadinen. Die kaiserliche Gutsverwaltung in Cadinen beabsichtigt, blinde Krieger und sonstige Kriegsschädigte auf ihrem Grund und Boden ansässig zu machen. Die Verhandlungen darüber gelangen demnächst zum Abschluß. Die Verwendbarkeit von Blinden zu landwirtschaftlichen Arbeiten hat sich bei vielen praktischen Versuchen ergeben. Die Ansiedlung soll insbesondere auf den Vorwerken Cadinens, zuerst auf dem Vorwerk Ridelhof, vorgenommen werden.

Eine Kriegskreditbank für die Badeorte auf Rügen. Der Kreistag der Insel Rügen beschloß die Beteiligung an der geplanten Kriegskreditbank für die Rügenischen Badeorte, für die 400 000 Mark Betriebskapital vorgelesen, mit 100 000 Mark aus der zu Kriegsfamilienunterstützungen ausgenommene Anleihe. Die Kreditbank soll der Postlage von Privatleuten dienen, während für die Gemeinden Staatshilfe erwartet wird.

Ungeprüfte Schriftstücke dürfen nicht nach Belgien mitgenommen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß es Reisenden nicht gestattet ist, ungeprüfte Geschäftspapiere, Kataloge oder ähnliche Schriftstücke mit über die Grenze nach Belgien einzuführen. Die Grenzstation Herbesthal ist nicht in der Lage, eine Prüfung vorzunehmen. Es muß daher zur Vermeidung von Schwierigkeiten dringend angeraten werden, vor Antritt einer Reise nach Belgien die mitzuführenden Schriftstücke zur Prüfung einer Postüberwachungsstelle vorzulegen, wo sie entweder einzeln abgestempelt oder in ein Bündel gepackt und versiegelt werden. In gleicher Weise ist die Prüfung der nicht abgestempelten Schriftstücke bei der Postüberwachungsstelle in Belgien vor Antritt der Rückreise nach Deutschland zu veranlassen.

Ausweisung einer Spionin aus Schweden. Eine 40-jährige Norwegerin, namens Christiane Munch, ist aus Schweden ausgewiesen. Sie ist überführt worden, für Russland Spionage getrieben zu haben. Sie hatte durch Schönheit und Intelligenz verstanden, sich in den höheren schwedischen Gesellschaftskreisen Eingang zu verschaffen, unterhielt seit Monaten mit einem schwedischen Obersten ein Liebesverhältnis und stand in intimen Beziehungen zu anderen hochstehenden Offizieren und Diplomaten. Auch ein Mitglied der schwedischen Regierung gehörte zu ihren intimen Freunden. Die Polizei beobachtete sie seit einem Jahre, sie verstand es jedoch immer, insolge ihrer guten Beziehungen ihrem Schicksal zu entgehen, bis sie vor einigen Tagen verhaftet wurde. Es wurde festgestellt, daß sie mit dem früheren russischen Militärattaché Ananowitsch, der in den aufsehenerregenden, feinerzeit gemeldeten Spionagerozek verwickelt, Schweden eiligst verlassen mußte, sowie mit russischen Spionen Verbindung gehabt hat.

Attentat auf einen Prinzen. In Wien verübte die Geliebte des österreichischen Rittmeisters Prinzen Leopold von Sachsen-Roburg auf diesen ein Attentat. Sie goß ihm ätzende Säure ins Gesicht und gab mehrere Schüsse auf ihn ab. Dam tötete sie sich selbst durch einen Schuß ins Herz. Sie beging die Tat, weil der Prinz das Verhältnis lösen wollte. Die Verletzungen des Prinzen sind ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Großes Explosionsglück in Paris. In einer Fabrik in der Rue Tolbiac fand eine heftige Explosion statt, bei welcher 40 Personen getötet und viele verletzt wurden und einige Nachbarhäuser einstürzten; alle Fenster jenes Stadtviertels sind zertrümmert.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Liebesroman des Bürgermeisters. Wegen versuchter Nötigung und Anstiftung zur Nötigung hatten sich der Stadtschreiber Aloys Jellinski und der Bürgermeister Wilhelm Schulz, beide aus Briesen, vor der Strafkammer in Thorn zu verantworten. Schulz hatte vor seiner Verheiratung mit einer Kellnerin ein Liebesverhältnis unterhalten, das das Mädchen später zu fortgesetzten Erpressungen gegen den jetzt verheirateten Bürgermeister ausnützte. Als die Kellnerin schließlich nach Briesen kam, hatte der Bürgermeister ihr durch den Stadtschreiber und einem Polizeiergeanten den Befehl erteilt, sofort die Stadt zu verlassen, und dadurch nach Ansicht des Gerichts seine Untergewalt zu privaten Zwecken mißbraucht. Das Urteil lautete gegen den Bürgermeister auf eine Woche, gegen den Stadtschreiber auf drei Tage Gefängnis.

Der Zuchtstier am Wagen.

Der verständige Viehzüchter weiß, daß Bewegung der jungen Tiere in frischer Luft unerlässlich ist. Ebenso ist es bekannt, daß die Zuchtstiere oder Zuchtbullen sehr reich zu schwer und dadurch unbrauchbar werden, wenn sie ständig im Stall gehalten werden. Diesem Uebelstand begegnet man dadurch, daß man die Bullen im Sommer auf die Weide schickt. Ein anderes, vielfach leichter anwendbares Mittel besteht darin, daß man sie zum leichteren Zugdienst verwendet. Stiere, die von Jugend an an mäßige Zugleistung gewöhnt wurden, sind in der Regel im Gegenlage zu solchen, die jahraus, jahrein an der Kette hängen und häufig bössartig sind, zahme Geschöpfe.

Stiere, die zum Zug abgerichtet werden, sollen möglichst jung sein, da man ihrer in einem höheren Alter nicht mehr so leicht Herr wird, weshalb man die Tiere frühestens in einem Alter unter einem Jahre abzurichten beginnt. Zunächst hängt man ihnen das Geschirr um und fährt sie jeden Tag etwa eine halbe Stunde im Freien umher, bis sie sich an das Tragen des Geschirres gewöhnt haben. Hierauf spannt man die beiden, womöglich gleichaltrigen Jungtiere, jeden einzeln mit einem älteren, leeren Wagen und fährt sie abwechselnd langsam ein. Dies geschieht täglich zuerst nur ganz kurze, später längere Zeit hindurch, so lange, bis die Stiere vollkommen gefügig geworden sind und ruhig mit dem Dösen gehen. Erst dann kann man versuchen, die beiden Stiere zusammenzuspannen. Gelingt dies nicht sofort, so spannt man sie wieder zu den Dösen und wiederholt den Vorgang am nächsten Tage. Nach einigen Versuchen werden sich die Stiere aneinander gewöhnt haben, was in den meisten Fällen in kurzer Zeit möglich sein wird; die Weisheit darf anfangs gar nicht und auch später nur sehr wenig in Aktion treten. Mit Geduld, Ruhe und sanfter Behandlung kann man auf diese Weise Jungtiere in wenigen Wochen zu brauchbaren Zugtieren heranbilden, vorausgesetzt, daß die Tiere nicht von Natur aus färria und bössartig sind.

unmittelbar südlich der Stadt zu befehen. Vanovo ... die alten Laubonfchanzen bildeten die un ... südlich von Belgrad entstandene

neue Front der Verbündeten.

die Serben sich in die Linie Barovo-Höhe-Debinje ... zurückgezogen hatten. Vom ... an war Belgrad im unbestrittenen Besitz der Ver ... denen es gelang, die feindlichen Truppen von einer ... aus der anderen hinauszudrücken.

Von freund und feind.

Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Amerika tut wieder den Beutel auf.

Newport, 21. Oktober.

Besten wurde in hiesigen Finanzkreisen bekannt, daß eine ... von Großbanken Italiens eine Anleihe von 25 Millionen ... bewilligt hat. Rückzahlungsfrist: ein Jahr; Zinsfuß: ... (ist nicht England Bürge?)

Petersburg, 21. Oktober.

Die „Virsch. Wied.“ erfährt aus absolut sicherer Quelle, ... gegenwärtig in Newport Besprechungen stattfinden wegen ... Anleihe in Höhe von einer Milliarde Rubel, ... ein Teil die Form eines Wareneportkredits haben soll, ... nicht England auch bürgen müssen?)

Diesen Meldungen wollen wir eine Verlautbarung der ... Reichsbank gegenüber halten, wonach die Ein ... auf unsere dritte Kriegsanleihe sich bis zum 18. Okt. ... (einschließlich dem ersten Pflichtzahlungstermin) auf ... Millionen Mark belaufen, d. i. nahezu 69 v. H. der gezeich ... Summe. Die Pflichtsumme betrug an diesem Tage ... v. H. Wir verzeichnen diese Tatsache ohne Kommentar, ... ohne Stolz.

Nach berühmten Mustern.

Budapest, 21. Oktober.

Das Sofa war hierher gemeldet, daß beim Einzug der ... in Branja die Truppen der Bevölkerung unter ... von weißen Fahnen mit Hochrufen empfangen wurden. ... überhäufte dieselbe Bevölkerung die bulgarischen ... mit einem Hagel von Geschossen. Das haben deutsche ... überreichliche Truppen schon oft erlebt. In Belgien wie in ... Die Serben in Branja haben also nur nach be ... Mustern gehandelt. Hoffentlich haben die Bulgaren ... Mustern behandelt — ebenfalls nach be ... Mustern

Italiens Steuerbukett.

Büch, 21. Oktober.

Es ist nötig zum Kriegführen. Das haben die mutigen ... Salandra und Sonnino nicht recht bedacht, als sie mit ... Treubruch Italiens in den Krieg trieben. Nun zeigen ... abelsten Folgen. Die Kassen sind leer. Also neue Steuern. ... Dekret legt folgende Steuern für die Dauer des ... fest:

1. für diejenigen, die keinen militärischen Dienst tun; 2. auf ... der Verwaltungsratsmitglieder von Aktiengesell ... über Kommanditgesellschaften; 3. Umgestaltung der ... und Gebühren für Stempel, Aktien, Quittungen, ... Scheids, Handelsbücher, Ausfertigungen, Hypo ... Taxen für Bewilligungen, für das Tragen von ... Taxen für die von der Regierung erteilten Kon ... Taxen auf Kino-Billets; 4. Umgestaltung der ... Gebühren; 5. Post- und Telegraphen-Taxen, ins ... Abonnements und postlagernde ... im Innern des Königreiches.

Es ist ein bißchen viel auf einmal und man erhofft damit ... von 60 Millionen Lire im Jahre. Ob die beim ... Volke stark gefundene Kriegsbegeisterung nach dem ... dieser umfassenden neuen Steuerbelastung wieder ... nehmen wird, darf füglich bezweifelt werden.

Sie wollen nicht dienen.

Rotterdam, 21. Oktober.

Die Furcht der Engländer vor der drohenden Wehrpflicht ... Regierung bedenklich erscheinende Formen an. Die ... langen unverheirateten Leute, die nach den Ver ... Staaten und nach Südamerika auszuwandern beab ... um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, ist so groß, daß ... Amt die Erteilung von Pässen vorläufig auf ... hat. In der Londoner City wurden nach den Plänen ... Minister Lord Derby die unverheirateten ... bereits ausgerufen und aufgefordert, ins Meer einzu ... diejenigen, die sich melden, aber noch nicht sofort ge ... werden, erhalten drei Schilling täglich. — Also mo ... hang auf Grund der angeblich zu anderen Zwecken ... Volksabdrift, Lösung durch das reichliche ... und Auswanderungsverbot — so sucht man sach ... vererbenden Volke die allgemeine Wehrpflicht auch ... aufzulegen. Aufrichtung des Militarismus, den ... Nachhabe einst bekämpfen wollten, ist nun ihre ...

Warum Carson zurücktrat.

Amsterdam, 21. Oktober.

Die mögliche Unterhaus, das mit peinlichen Fragen die ... bedrängte und sich hauptsächlich über die Zerpel ... London unterhielt, erfuhr gestern auch einiges über ... rätselhaften Austritt des Kronanwalts Carson aus ... Carson, der leinertzeit die Ulsterrebellien orga ... während des Krieges ins Ministerium als oberster ... eintrat, erklärte knapp und kurz vor dem Hause, ... Bolkanlage verlange eine klar umschriebene, ... und entscheidende Politik seitens der ... Da er sich nicht imstande sehe, in irgendeinem ... vom Kabinett gutgeheßenen Politik übereinzuk ... habe er sein Amt niedergelegt, zumal die britische ... schlossener Zusammenarbeit mit den Verbündeten ... auf befreundete neutrale Länder geführt ... — Carbons Eingehändnisse sind sehr wertvoll, ... also an Abereinstimmung mit den Verbündeten und ... die Neutralen. Damit meinte der ehemalige ... nicht die Verletzung Griechenlands oder vielmehr, ... scheint ihnen gewagt.

was nur selten, bei vorhergegangener schlechter Behandlung im Stalle, der Fall sein dürfte. Hat man die Zuchtstiere genügend zum Zuge angelehrt, so muß man sie auch täglich Arbeiten verrichten lassen. Leichte Zugarbeit, wie Grünfütterholen, Führen zur Schmelde, zur Mühle usw., gibt es ja in jeder Wirtschaft. Durch eine solche Verwendung bleiben die Stiere gesund, bis fünf und mehr Jahre sprunghaft und werden auch nicht böseartig, wenn ihre Führung einem verlässlichen, ruhigen Knecht anvertraut wird und die Fütterung eine entsprechende ist. Hauptsache bei der Angewöhnung von Zugtieren zum Zug ist, daß das Geschirr richtig sitzt; es darf das Geschirr, ob nun Stirnband, Krummet oder anderes Geschirr, keine Zwangsarbeit für das Tier sein, sonst wird es störrisch, böseartig und gewöhnt sich nicht an den Zug.

Der verstorbene Rittergutsbesitzer Rimpau in Rumrau hat in seiner durch seine Moordammkulturen berühmten Wirtschaft nur Stiere als Zugtiere benutzt. Rimpau kaufte ausstangierte Stiere der Landrasse, die er billiger als Ochsen bekam, stellte sie nach der Größe und Farbe zusammen und verwendete sie zwei- oder vierköpfig zu allen Arbeiten. Es sollen dort stets 40 Stiere in Tätigkeit zu sehen gewesen sein, mit welchen der Besitzer angeblich mehr leistete als mit Ochsen, da erstere einen rascheren Schritt haben und mehr Zugkraft entwickeln. Dieser Fall dürfte jedenfalls darauf hinweisen, daß unter Umständen auch die Zugleistung des Stieres als Hauptzweck seiner Haltung betrachtet werden kann.

Über Torfstreu zur Jaucheerhaltung

Schreibt Prof. Dr. J. Vogel, Vorsteher der bakteriologischen Abteilung des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig u. a.:

Die Torfstreu hat sich als ein Mittel bewährt, welches den wertvollen Stickstoff des Harnstoffes in ausgezeichneter Weise konserviert, und ihre möglichst umfangreiche Anwendung kann dazu führen, daß in vielen Wirtschaften ein hochwertiger, rasch wirksamer Stickstoffdünger gewonnen wird, der den zurzeit nicht erhältlichen künstlichen Stickstoffdüngern, dem Chilekalipeter und dem schwefelsauren Ammoniak, an Wirkung nabekommt. Dieser Torfjauchedünger muß aber infolgedessen auch ebenso wie diese Stickstoffformen angewandt werden, also kurze Zeit vor der Saat vielleicht auch als Kopfdünger, der allerdings durch baldiges Einhacken mit dem Boden zu vermischen wäre.

Daß Torfstreu-Jauchedünger im Gegensatz zu Strohdünger auch im Frühjahr noch zu Sommerfrüchten mit bestem Erfolg angewandt werden kann, ohne daß erneut gepflügt wird, ist durch Versuche von Lade erwiesen worden. Diese Art der Anwendung muß für den Torf-Jauchedünger aber direkt gefordert werden. So wenig wie man schwefelsaures Ammoniak oder Jauchestickstoff in flüssiger Form wegen der Gefahr der Auswaschung im Herbst anwenden wird, so wenig darf der Torfdünger zu Hack- und Sommerhalbfrüchten bereits im Herbst eingepflügt werden. Der rasch und vollständig in Salpeter übergehende Stickstoff dieses Düngers würde sonst in erheblichem Maße durch Verflüchtung in Verlust geraten. Die Verwendung des Strohdüngers, der auf der Düngerröhre in der üblichen Weise fest und feucht zu halten ist, wird durch diese Art der Jauchebehandlung in keiner Weise beeinflusst. Erwähnt sei nur, daß das längst als durchaus unzweckmäßig erkannte Übergießen des Düngers mit Jauche natürlich zu unterbleiben hat. Die Verrottung

tritt auch beim Feuchthalten mit Wasser in durchaus bevorzugender Weise ein.

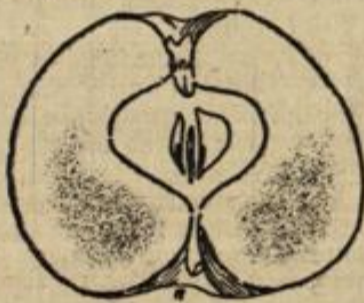
Versuche über die beste Art der Lagerung des Torfstreu-Jauchedüngers sind meines Wissens noch nicht ausgeführt worden. Ich glaube jedoch, daß es empfehlenswert sein wird, den Dünger mit einer schwachen Erdschicht bedeckt aufzubewahren oder dort, wo das möglich sein sollte, direkt die Jauchegruben mit Torfstreu anzufüllen, wobei sich der Prozess der Jaucheaufsaugung in einfacher Weise von selbst vollzieht. Es ist wohl möglich, daß die Aufbewahrung des Torfstreudüngers, besonders aber seine spätere Anwendung, mancherlei Schwierigkeiten bereiten wird. Diese sollten uns aber nicht davon abhalten, den kurz geschilderten Weg zu beschreiten, der dazu führt, den in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Dünger besser als bisher nutzbar zu machen. Wenn schon jetzt in umfangreichem Maße mit dem Aufkammeln des Torfstreu-Jauchedüngers in den einzelnen Wirtschaften begonnen wird, dann ist zu hoffen, daß die nachteiligen Folgen der im Frühjahr mit Sicherheit zu erwartenden Stickstoffknappheit sich weniger schwer fühlbar machen. Wichtig ist allerdings für die Frage der Torfstreuanwendung, daß die zur Aufsaugung gelangende Jauche unverdünnt und möglichst stickstoffreich ist. Hieron hängt die Wirtschaftlichkeit des ganzen Verfahrens weitgehend ab.

Drei feine Tafeläpfel.

Die „Casseler Reinette“ hat eine breitrunde, nach dem Kelch sich verjüngende Form, einen langblättrigen, fast geschlossenen Kelch in tiefer Höhle. Der holzige, lange Stiel sitzt in rostfarbiger Senkung. Die reife Frucht ist gelb, sonnenseitig rot gestreift in abgelesenen Linien, dazwischen sind feine Punkte verstreut. Die Sorte ist zeitig tragbar und liefert reichliche Erträge als Hochstamm gezogen. Die Reife beginnt im Februar und hält sich die Frucht bis in den Juni. Sie ist des würzigen edlen Geschmacks wegen dann sehr gesucht und wird gut bezahlt.



Casseler Reinette (verkleinert).



Weiße Winter-Calvill (verkleinert).

Der „Weiße Winter-Calvill“ hat fünf regelmäßige Büchel, die vom Kelch über die ganze Frucht laufen, eine weißlich-grüne Färbung und durchaus glatte Schale. Der Stiel ist grün, selten etwas bräunlich, kurz und verholzt schnell. Der wollig-grüne Kelch ist halb geöffnet in tiefer Senkung. Die außerordentlich feine, süßweilige Frucht hat ein großes Kernhaus mit hohler Achse. Diese geschätzte Tafel Frucht ist vom Dezember ab mehrere Monate genießbar. Sie verlangt allerdings kräftigen Boden, sonnige Lage und trägt besonders reich als Buschbaum.

Der „London-Bepping“, ein guter Apfel.

gleichfalls fünf starke Rippen, jedoch ist die Form breiter als hoch. An der spitzen Reifehöhle, die wollig ist, sitzen die eng zusammenliegenden langen schmalen Kelchblätter. Der nur leicht gebräunte, fast grüne Stiel sitzt in rostiger-strahliger Höhle. Ausgebildete Kerne zieren einen sehr geräumigen Kernraum.



London-Bepping (verkleinert).

Als Buschbaum trägt die Sorte zeitig und reichlich in warmer, luftreicher geschützter Lage. Die Farbe ist goldgelb bei der Reifezeit, die bestimmte Seite vermischt rotlich mit Rosapurpur. Das Fleisch ist würzig süßsäuerlich schmelzend und rahmfarbig, vom Dezember bis in den Mai verwendbar.

Des Landwirts Merkbuch.

Rübenblätter als Dünger. Wenngleich durch das Umpflügen der Rübenblätter weniger die direkte Nährstoffwirkung als die Anreicherung des Bodens mit organischer Substanz in Betracht kommt, so ist doch auch die erweichende Wirkung nicht zu unterschätzen. Durch das Unterpflügen einer Rübenblattnette (Zuckerrüben) von 60 Doppelcentnern pro Hektar werden dem Boden 18 Kilogramm Stickstoff, 24 Kilogramm Kalium und 4,2 Kilogramm Phosphorsäure wieder zurückgegeben. Durch Unterpflügen einer halben Hektar Rübenblattnette wurden in der Versuchswirtschaft von 1914/15 7 1/2 Doppelcentner Haferkörner auf 1 Hektar mehr geerntet als auf den Parzellen, von welchen das Rübenblatt entfernt worden war. Bei einer mittleren Rübenblattnette von 4 Hektar Doppelcentnern Haferkörner auf 1 Hektar rechnen. Es ist jedenfalls eine reine Kalkulationsfrage, welcher Art die Verwertung der Borag zu geben ist: dem Unterpflügen, Einfüllern oder Verkauf. Besteht Futterknappheit, dann um den Futtermittelvorrat zu schonen, das Rübenblatt einzufüllen, auch läßt sich eine Anreicherung mit organischer Substanz durch eine Gründüngungspflanze reichlicher erzielen, wenn in die Stoppel der nach Rabe folgenden Dalmatiner auszusäen wäre.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Kaltrich: 2193 Rinder, 2065 Schafe, 11559 Schweine. — (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Rinder: b) 167—170 (100—110), c) 150—163 (90—99), d) 125—142 (75—85), e) 91—100 (bis 70). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: a) 130—155, d) — (130—150), e) — (115—135), f) — (130—140). Marktverlauf: Rinder ziemlich geräumt. — Rinder: 2000 Schafe bis auf einige Posten ausverkauft. — Schweine: 2000.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag den 23. Oktober. Vorwiegend trocken, doch trübe und neblig. Die Wärme wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhoffel in Hachenburg.

Diejenigen Haushaltungen,

die mit ihren **Kartoffelvorräten** bis zur nächsten Ernte nicht auskommen, ersuche ich hierdurch, dies am Montag, den 25. d. Mts., vormittags von 8—10 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, unter Angabe der noch benötigten Menge, anzumelden.

Hachenburg, den 22. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Der Fleisch- und Fettverkauf

aus den städtischen Beständen findet am **Dienstag, den 26. d. Mts.**, vormittags von 8—12 Uhr statt.

Hachenburg, den 22. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Empfehle in großer Auswahl

Kriegsandenken

wie: Ringe, Broschen, Kolliers
Kriegsdenkmünzen von unseren Heerführern
und imit. Granatreifen.

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabrikten in allen
Pianinos Preislagen mit höchstem Rabatt und
günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf
in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Damen-Backfisch-Kinder-Mäntel

in schöner Auswahl :: alle Preislagen

Moderne Jackenkleider

blau und schwarz

Röcke und Blusen

- Neue Kleiderstoffe -

schöne Blusen-Karos und -Streifen

Herren-, Burichen-, Knaben-Anzüge
von den einfachsten bis zu den feinsten.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.

Für ins Feld: Blechdosen

gewöhnlich und mit Patentdeckel

Honiggläser und Kognakflaschen
in bruch sicherem Karton

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Habe am Montag, den 25. Oktober
große und kleine Ferkel
in meinen Stallungen zum Verkauf.

S. Vindlar, Hachenburg.

Siegerländer Wert

sucht 4 bis 5 Ladungen gute, schmackhafte und
Speisekartoffeln zu kaufen.
Billigste Angebote frei Station Weidenau bei
Geschäftsstelle d. Bl.

Kartoffeln

Waggonweise. Rasse bei
Übernahme.
Gebitte Preis und Sortenan-
gabe an
Baier, Alteburgerstraße 60,
Fernspr. A 7740 Köln a. Rh.

Wir haben reichlich Vager und
empfehlen sofort lieferbar:
Thomasmehl, Kalisalz
Kainit
Superphosphat und
Ammonial-Superphosphat.

Ferner:
Gerste, Mais, Maischrot,
Kokostuchen, Schweine-
mastfutter, Pferdefutter,
Spelz, Melasse und Säckel
alles in guter Qualität.

Carl Müller Söhne
Bahnhof Ingelbach (Kroppach)
Fernsprecher Nr. 8
Amt Altleinchen (Westerwald).

Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom
Wetterwald“ in Hachenburg.

Abhanden gekommene

eine Gonne, gestrichelt,
mouth Rock, mit
Fäden. Gegen
abzugeben bei Th.

Eicheln

kauft den Zentner
bei größeren Posten
höherem Preise
Karl

Fill!

Trotz des Mangels an
materialien liefern wir
weiße Schmierseife

gelbe Schmierseife
Versand gegen Nachnahme
nach Hachenburg
Bargmann, Hachenburg.

Eicheln

kaufe jedes
Adam

Reiterfen bei

Feldpostkarten
in allen Größen
Karl